

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

## Zum Frieden.

Leipzig, 19. Jan. Die gestern mitgetheilten berliner und wiener Nachrichten über die von Seiten Russlands erfolgte rückhaltlose Annahme der Friedensbedingungen werden heute auch durch Mittheilungen aus Paris und London vervollständigt und lassen wir dieselben hier folgen:

\* Paris, 17. Jan. Auf der pariser Börse wurde heute eine Depesche des französischen Gesandten in Wien, Hrn. de Bourqueney, angehesiet. Dieselbe lautet ungefähr: „Wien, 16. Jan. Graf Esterházy meldet heute aus Petersburg, daß der Reichskanzler Graf Nesselrode ihm die reine und einfache Annahme der Propositionen, die im Ultimatum enthalten sind, angezeigt habe. Diese Propositionen sollen als Präliminarien zu Friedensunterhandlungen dienen.“

Das Journal des Débats bemerkt, daß die obige Nachricht, die sich schnell in der ganzen Stadt verbreitete, überall den tiefsten und freudigsten Eindruck gemacht habe. Der Constitutionnel sagt: „Bis jetzt nahmen obige Veröffentlichung auf und die Kurse aller Werthpapiere erfuhren alsbald ein Steigen, das, bloß durch leichte Reactionen unterbrochen, die 3proc. Rente am Schluß der Börse auf 67. 30 gebracht hatte. Von der Börse verbreitete sich die Nachricht in der Stadt. Ueberall erregte sie die nämliche Freude. Man sah in dieser vorbehaltlosen Annahme der Vorschläge durch Russland das Pfand eines nahen Friedens und die Frucht der von den Westmächten gezeigten Festigkeit und ihres klar ausgesprochenen Entschlusses, vor keinem Opfer zur Erreichung des gerechten Ziels zurückzuschrecken, das sie sich vorgesteckt hatten.“

Das Pays sagt: „Die Rathschläge der Vernunft und Menschlichkeit sind von dem Zar angehört worden. Die erste Consequenz des Beschlusses des Zar wird die Zusammenberufung von Conferenzen sein, um die Anwendung der heute von allen Parteien angenommenen Punkte zu reguliren. Wenn, wie wir hoffen, die Zustimmung Russlands von jedem Hintergedanken frei ist, wenn keine ernsthafte Schwierigkeit wegen der Anwendung der zugelassenen Principien erhoben wird, so wird der Friede bald hergestellt sein. Ganz Europa wird sich Glück wünschen zu einem Resultat, welches man augenscheinlich der energischen Haltung Frankreichs, Englands und Oesterreichs und der loyalen Unterstützung eines Theils von Deutschland verdankt.“

Die Patrie ruft aus nach einigen Betrachtungen über die Verluste, die Russland haben wird: „Gott sei Dank! der gesunde Verstand und die Klugheit haben den Sieg davongetragen. Das petersburger Cabinet hat den Frieden nicht von einigen Ortshäusern und von ein oder zwei militärischen Punkten abhängig gemacht, welche es auf einer langen Erdzunge aufgeben soll. Die Conferenzen werden wahrscheinlich binnen kurzem eröffnet werden; dieselben werden, denn wir wollen auch keinen Augenblick lang das geringste Misstrauen haben, die Wiederherstellung des Friedens auf soliden und dauerhaften Grundlagen sichern.“

Die «Presse» nennt die Annahme der Propositionen von Seiten Russlands eine große und befriedigende Nachricht. Sie erkennt an, daß, wenn diese Nachricht auch noch nicht der Friede ist, dieser doch seit der Eröffnung der Feindseligkeiten nie wahrscheinlicher gewesen ist.

† London, 17. Jan. Der Globe bestätigt die von der Times gebrachte Nachricht, Russland habe unbedingt das österreichische Ultimatum als Basis zu Friedensunterhandlungen angenommen. Der Globe hofft freundliches Entgegenkommen von Seiten der Allirten, und von Seiten Russlands größere Aufrichtigkeit als früher.

\* Paris, 18. Jan. (Telegraphische Depesche.) Der Moniteur wiederholt heute Morgen, ohne alle Bemerkung, die gestern an der Börse angeschlagene Depesche. Die Fonds sind gestern Abend nach der Börse noch fortwährend gestiegen, die 3proc. Rente hat sogar den Kurs von 69 Fr. überschritten.

\* London, 17. Jan. (Telegraphische Depesche.) Die englische Regierung hat von ihrem Botschafter in Wien, Sir Hamilton Seymour, folgende telegraphische Depesche erhalten: „Die russische Regierung nimmt die österreichischen Vorschläge als Grundlage zu neuen Unterhandlungen an.“ 3proc. Consols in diesem Augenblick 90.

Wir finden in der Allgemeinen Zeitung folgende Erörterung über die Wichtigkeit der Gebietsabtretung in Bessarabien und die Stellung des Deutschen Bundes dazu: „Wie zurückhaltend der Deutsche Bund in seinen Beschlüssen auch bisher gewesen, zwei Garantiepunkte hat er dem deutschen Interesse sich ausdrücklich anzueignen nicht veräußert, und der eine dieser Punkte ist die Freiheit der Donaueschiffahrt. Die Erfahrung hat mehr als genügend bewiesen, daß die Freiheit der Donau so lange eine Illusion

ist, als ein übermächtiges Reich auch nur Eine der Donaumündungen beherrscht. Oesterreich will diese Freiheit zu einer Wahrheit machen. Dies ist, wie es uns scheint, die Rücksicht, welche auch Deutschland bei seinem Urtheil über diesen Theil der Forderungen voranstellen muß. Aber Russlands Ehre, demonstriert man uns, wird dadurch verletzt und Russland ist, trotz aller Erfolge der verbündeten Heere, noch nicht so tief heruntergebracht, daß es genöthigt sein könnte, seiner Ehre etwas zu vergeben. Aber, antworten wir, hat Frankreich, hat England, hat Oesterreich oder Preußen an seiner Ehre Schaden gelitten, weil zu dieser oder jener Zeit Theile des französischen, des englischen, des österreichischen, des preussischen Territoriums abgetreten worden? Russland ist nicht besiegt, und weil es nicht besiegt ist, kann es um so sicherer, ohne an seiner Ehre einzubüßen, dem Frieden der Welt ein Zugeständniß machen, für das ihm ein mehr als genügendes Aequivalent in der Rückerstattung der zahlreichen Küstenstriche und Plätze geboten wird, welche durch das Recht der Waffen in den Besitz des Feindes übergegangen. Mit diesen kostbaren «Pfändern» in Händen und nachdem sie ungeheure Opfer an Menschen und Geld gebracht, willigen die Allirten gleichwol in den Austausch ihrer Eroberungen gegen einen Landstrich, der lediglich ein allgemeines oder, wenn ein speciell, lediglich ein speciell deutsches Interesse zu sichern bestimmt ist und der für Russlands Defensiv auch nicht den geringsten Werth hat. Und Deutschland sollte noch ungeschlüssig sein, was es jetzt zu thun hat? Der Deutsche Bund will den Zweck — er muß auch die Mittel wollen; und diese Mittel liegen zur Hand. Deutschland hat nichts zu thun als jetzt noch, einig und entschlossen, zu Oesterreich zu stehen. Oesterreich mit ganz Deutschland hinter sich hat keine Weigerung zu befahren. Deutschland aber ist die letzte Gelegenheit geboten zur Wahrung seiner handgreiflichen Interessen, die Oesterreich seither nahezu gegen Deutschlands Willen vertreten, sein Gewicht in die Waagschale zu werfen. Steht es auch jetzt noch unthätig beiseite, so darf es sich nicht wundern, wenn Oesterreich sich verpflichtet fühlt, zunächst als europäische Großmacht seine eigene Stellung zu wahren. Deutschlands Neutralität hat dem Kriege keinen Einhalt gethan, sie hat ihn nur zu immer größeren Dimensionen anschwellen lassen, denn thatsächlich ist sie, weil sie Russlands Achillesferse deckte, Russland zugute gekommen. Wenn Deutschland ernstlich den Frieden will, muß es aufhören neutral zu sein. Noch ist es ihm gestattet, seine Verbündeten zu wählen, wie sein Interesse es bedingt. Aber es könnte eine Zeit kommen, wo das nicht mehr der Fall ist, und dann würde sein Interesse höchstens noch der Kampfpfeil sein für die Sieger haben oder drüben, und könnte die Controverse, ob die Donau ein deutscher Strom, sich in einer Weise erledigen, welche selbst die Möglichkeit einer bejahenden Antwort vollständig ausschloß.“

## Deutschland.

Preußen. — Berlin, 18. Jan. Die unbedingte Annahme der westmächtl. Friedensbedingungen durch Russland war etwas, was man in allen diplomatischen Kreisen ohne Unterschied so wenig erwartete, daß man, als die erste Nachricht davon durch den Telegraphen bekannt wurde, es nicht glauben wollte und eine Mystification voraussetzte. Alle Zweifel sind indessen durch die feststehende Thatsache zu Boden geschlagen worden. Das Geschichtliche ist Folgendes: Vorgestern Vormittag ahnte man selbst in Wien noch nicht das Geringsste von der bevorstehenden Wendung, und da alle Versuche zur Verhütung des diplomatischen Bruchs mit Russland fehlgeschlagen waren, so hatte Graf Esterházy durch den Telegraphen nochmals die Weisung erhalten, daß er, wenn er nicht ausdrücklichen Gegenbefehl erhielt, nach seinen Instructionen zu thun, d. h. Petersburg am 18. Jan. zu verlassen habe. Im russischen Gesandtschaftshotel in Wien dachte man darum auch noch kaum an etwas Anderes als an die Abreise. Die Diener des Fürsten Gortschakow waren mit Packen beschäftigt. Diese Details, welche hierhergemeldet worden, sind nicht minder interessant für die Geschichte der letzten Tage, als sie erklärend sind für das Misstrauen, mit welchem man in den Kreisen der Diplomatie der ersten Kunde von der erfolgten Annahme der Friedensbedingungen durch Russland begegnete. Da erhält Fürst Gortschakow eine an demselben Tage Mittags von Petersburg abgegangene telegraphische Depesche, in welcher ihm, als Antwort auf seine telegraphische Depesche, in welcher er seinem Hofe angekündigt hatte, daß Oesterreich auf der unbedingten Annahme bestehe und im Fall der Nichtannahme seinen Gesandten definitiv abberufen werde, die Anzeige gemacht wurde, daß Kaiser Alexander, um seinem Lande und Europa den Frieden wiederzugeben, sich entschlossen habe, die Friedensbedingungen einfach (purement et simplement) anzunehmen. In den aus Petersburg hierhergelangten telegraphischen Depeschen über die Angelegenheit heißt es ebenfalls, daß die Annahme purement et simplement erfolgt sei. Von den Vertretern Preußens und der deutschen Mittelstaaten ist in den letzten Tagen

mit erneutem Nachdruck auf die Gewährung weiterer Concessio- nen in Petersburg gedrungen worden, und wenn es auch hauptsächlich die entschiedene Haltung Oesterreichs war, die Rußland zu diesem Schritt bestimmt hat, so haben die erwähnten Bemühungen Preußens und der übrigen deutschen Staaten doch auch das Ihrige redlich mit dazu beigetragen. Nach Empfang dieser Depesche eilte Fürst Gortschakow sogleich zum Grafen Buol, um demselben die wichtige Eröffnung mitzutheilen. Von letzterem wurden die westmächtl. Gesandten auf der Stelle ebenfalls davon in Kenntniß gesetzt, und es fanden dann Conferenzen statt, die bis spät in die Nacht dauerten. Nach Beendigung dieser Conferenzen wurden sofort Kuriere nach Paris und London expedirt, durch welche Graf Buol die dortigen Höfe von dem wichtigen Zugeständniß in Kenntniß setz, sie zugleich um Absendung von Bevollmächtigten zu Friedensconferenzen ersucht, die nunmehr in Wien beginnen könnten, und schließlich die Erwägung anheimgibt, ob, bei dieser Lage der Dinge, der sofortige Eintritt eines Waffenstillstandes nicht als zweckmäßig erscheinen müsse. So war die Lage der Dinge in Wien gestern Vormittag. Von Paris und London wird man erst nach Eintreffen der Kuriere eine Antwort ertheilen können. Die Absendung von Bevollmächtigten zur Eröffnung von Friedensconferenzen wird man wol mit Bestimmtheit erwarten können; in allem Uebrigen aber wird man den weiteren Gang der Ereignisse ruhig abwarten müssen. Die letzten Tage haben es nur zu sehr bewiesen, wie angemessen eine entsprechende Reserve gegenüber Allem ist, was außerhalb des Kreises der positiven Thatsachen liegt. Diese Reserve ist jetzt um so nöthiger, als die einfache Annahme von russischer Seite zwar erfolgt ist, dabei aber, sowohl auf der einen wie auf der andern Seite, vorderhand doch noch Vieles im Dunkeln liegt. Die Annahme der westmächtl. Friedensbedingungen durch Rußland ist bis jetzt nur durch den Telegraphen angezeigt worden. Es ist nun zwar nicht anzunehmen, daß die nachfolgenden ausführlichen Schriftstücke der durch den Telegraphen gemeldeten unumwundenen Fassung widersprechen werden; die Frage ist aber, wie Rußland sich hinsichtlich der Territorialabtretung auf den Conferenzen verhalten wird. Als die westmächtl. Friedensbedingungen abgefaßt wurden, da war Kars noch nicht gefallen; seitdem ist aber diese Stadt mit dem ganzen gleichnamigen Paschalik in die Hände der Russen gefallen. Rußland kann also immerhin auf die Abtretung eines Theils von Bessarabien eingehen, wenn ihm auf der asiatischen Seite ein Ersatz dafür geboten wird; es kann auch Kars mit dem betreffenden Lande ohne Ersatz räumen wollen, wenn man sich von westmächtl. Seite mit dem Donaudelta begnügen will. Dies Alles sind Fragen, deren Behandlung der Friedensconferenz vorbehalten bleibt. Die unbedingte Annahme der in Betreff der Territorialfrage gestellten Forderung ist also wol der Form nach, nicht aber auch schon im Wesen der Sache vorhanden. Wenigstens ist dafür noch durchaus keine Gewißheit gegeben, und die Entstehung neuer Schwierigkeiten bei diesem Punkte ist eine sehr nahe liegende Möglichkeit. Auf der andern Seite ist an den fünften Artikel der Friedensbedingungen zu denken, in welchem die Westmächte sich bekanntlich vorbehalten, noch weitere Bedingungen zu stellen. Dieser Artikel ist, wie wir sehr wohl wissen, auf das noch nicht ganz fallen gelassene Begehren Englands zu beziehen, daß Rußland auf den Alandsinseln keine Befestigungen mehr errichten soll. Sollte England das betreffende Verlangen principiell wieder aufnehmen wollen, so würde dies in Bezug auf den erstrebten Frieden leicht von den bedenklichsten Folgen sein können. Es kann bei dem fünften Artikel ferner auch noch an die Kriegskosten gedacht werden. Die unbedingte Annahme der Friedenspropositionen durch Rußland ist ein gewaltiger Schritt zum Frieden, das ist nicht zu verkennen, und es ist auch zu hoffen, daß dieser Schritt die Wiederherstellung des Friedens selbst im Gefolge haben werde; aber dieser Schritt ist noch lange nicht der Friede selbst, und gar zu über- eilte Friedenserwartungen könnten schließlich doch immerhin noch ein Dementi durch die Thatsachen zu erfahren haben. Von größter Wichtigkeit wird es zunächst sein, ob die Westmächte auf den von Oesterreich vorgeschlagenen Waffenstillstand eingehen wollen.

Die Neue Preussische Zeitung schreibt über die Annahme der öster- reichisch-westmächtl. Vorschläge in folgender Weise: „Die ungeheure Wichtigkeit des Schritts, den hiernach das petersburger Cabinet gethan hat, springt in die Augen. Zunächst hat derselbe gestern fast ganz Europa überrascht, denn gewiß nur sehr Wenige haben geglaubt, daß Rußland seinen Feinden so weit entgegenkommen werde auf der Bahn des Friedens. Auch seine Gegner selbst haben dies nicht erwartet; namentlich in England vermuthete man nicht bloß, man wünschte sogar, daß Rußland nicht annähme. Preußen dagegen hat noch vorgestern, 16., in Petersburg aufs dringlichste dazu gerathen, daß die russische Regierung für den Frieden Europas Alles, was nur irgend möglich wäre, thun möge. Die An- nahme ist nun erfolgt und die Präliminarien sind also festgestellt, auf deren Grundlagen demnächst in Friedensconferenzen unterhandelt werden wird. Ueber den Ort, wo diese Conferenzen stattfinden sollen, scheint noch nichts bestimmt zu sein; man nennt in dieser Beziehung Paris, Dresden und Frankfurt a. M. Jedenfalls wird diese Frage sehr bald entschieden werden. Was die etwaige Theilnahme Preußens an den Conferenzen betrifft, so wird das berliner Cabinet sich einer Mitwirkung dabei gewiß nicht entziehen, wenn diese Mitwirkung von den streitenden Mächten allseitig ge- wünscht wird. Sonst aber hat Preußen keine Veranlassung, eine solche Mitwirkung seinerseits zu erstreben. Denn die bevorstehenden Verhandlungen werden einerseits dazu führen, daß Garantien übernommen werden müssen, deren Gewicht und Tragweite sich nicht leicht ermessen lassen; andererseits ist Preußen gestärkt und gekräftigt genug, um ohne Gefahr für

seine Stellung dem bevorstehenden Friedenswerk auch fernbleiben zu kö- nen. Die Grundlagen für Friedensunterhandlungen sind nun also ange- nommen; die Friedensconferenzen werden folgen. Ob aber der Friede das Resultat derselben sein wird, das ist freilich noch immer sehr fraglich. Zwar von Rußland wird jetzt Jedermann zugeben müssen, daß es dem Frieden Europas die größten Opfer gebracht; es hat Alles gethan zur Beilegung des Kampfes, was in seiner Macht stand; mehr hat es gethan, als Freund und Feind von ihm erwarten konnten. Kaiser Alexander will aufrichtig den Frieden. Ob seine Gegner Dasselbe wollen, werden die Con- ferenzen beweisen.“

Die ministerielle Preussische Correspondenz schreibt: „Eine in Brüssel unter dem Titel *«La ligue des neutres»* erschienene Flugschrift (Nr. 10) stellt, bei einem Rückblick auf die den vorjährigen Wiener Conferenzen vor- angehenden Unterhandlungen, die Behauptung auf, Preußen habe, in Be- zug auf die damalige Situation, mehrere Specialconventionen mit Rußland abgeschlossen. Durch ein unterm 6. Jan. 1855 zu Wien unterzeichnetes Uebereinkommen sei von Seiten Rußlands, Preußen gegenüber, die Ver- pflichtung übernommen worden, *«Oesterreich nicht anzugreifen und die öster- reichische Occupation der Donaufürstenthümer in nichts zu behindern.»* Eine andere zu Berlin abgeschlossene Convention habe den Zweck verfolgt, Preu- ßen, bei seiner *«Ausschließung von den Wiener Conferenzen»*, in anderer Weise seine Stellung zu sichern. Endlich ist an einer andern Stelle der- selben Schrift noch von einem Vertrage Preußens mit Rußland (soll viel- leicht heißen: mit Oesterreich) die Rede, welcher die Integrität Deutschlands und des in die Fürstenthümer eingerückten Oesterreich verbürgen sollte. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Behauptungen in allen ihren Theilen unbegründet sind. Wir können überdies mit ebenso großer Bestimmtheit die Versicherung hinzufügen, daß in Betreff und während der Dauer des orientalischen Krieges überhaupt keine Specialconventionen zwischen Preu- ßen und Rußland abgeschlossen worden sind.“

Der König machte gestern um 1 Uhr eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten, stieg bei Bellevue aus und promenirte im Schloßgarten.

Der Preussische Staats-Anzeiger meldet unterm 17. Jan. aus Berlin: „Nachdem am 30. Sept. v. J. zu Koblenz mit Genehmigung des Königs und der verwitweten Großherzogin Sophie von Baden der Prinz und die Prinzessin von Preußen das feierliche Eheversprechen zwischen ihrer Prinzessin Tochter, der Prinzessin Luise und dem Prinzen und Regenten von Baden erklärt haben, fand am heutigen Tage im hiesigen Schlosse in Gegenwart des Königs und der Königin, der Aeltern der Braut, der kö- niglichen Prinzen und Prinzessinnen, des hier anwesenden Großherzogs von Sachsen-Weimar, des Herzogs zu Sachsen-Koburg und Gotha, des Erb- prinzen von Anhalt-Deßau und anderer hier anwesenden fremden Prinzen, sämtlicher Hofstaaten, Generale und Minister die Feier der Verlobung der Prinzessin Luise mit dem Prinzen und Regenten von Baden statt und wurde nach altem Herkommen des königlichen Hauses der Act vom 30. Sept. durch die Beschelung der Ringe besiegelt. Das hohe Brautpaar und die durchlauchtigsten Aeltern der hohen Braut geruhten die Glückwünsche der Anwesenden anzunehmen.“

Auch im Hause der Abgeordneten ist jetzt durch den Abg. v. Graevenitz (Hirschberg) der Antrag eingebracht worden, der neulich bereits im Her- renhause gestellt war. Er lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, den Art. 107 der Verfas- sungsurkunde vom 31. Jan. 1850 dahin abzuändern: Die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung abgeändert werden, wobei in jedem Hause des Landtags die gewöhnliche absolute Stimmenmehrheit, bei zwei Abstimmungen, zwischen welchen ein Zeitraum von wenigstens sieben (statt 21) Tagen liegen muß, ge- nügt. Die Motive sind: Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei dem gegenwärtig vor- geschriebenen Verfahren die Verhandlungen unnötig in die Länge gezogen werden und es oft zur Unmöglichkeit gemacht wird, eine als notwendig anerkannte Aenderung der Verfassungsurkunde innerhalb einer Sitzungsperiode endgültig zu beschließen.

Ferner sind in dem Hause durch den Abg. Wagener (Neustettin) die folgenden beiden principiellen Anträge eingebracht worden:

I. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: In dem Art. 4 der Verfas- sungsurkunde vom 31. Jan. 1850 die Worte: *«Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich, Standesvorrechte finden nicht statt»*, zu streichen. Die Motive sind: Der revolutionäre Ursprung dieser Sätze, die Widersprüchlichkeit des ersten, die offen vor- liegende Unrichtigkeit des zweiten Satzes, der Widerspruch, in welchem derselbe mit neuern Gesetzen steht, und die schädlichen Folgen, welche von beiden Sätzen zu befor- gen sind.

II. Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: In dem Art. 12 der Verfas- sungsurkunde vom 31. Jan. 1850 die Worte: *«Der Genus der bürgerlichen und staats- bürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse»*, zu streichen. Die Motive sind: Die Worte, deren Streichung beantragt wird, instituirten den reli- giösen Staat und dürfen daher in der Verfassungsurkunde einer christlichen Mon- archie nicht länger geduldet werden.

Bekanntlich hatte der Abg. Diergardt eine Petition eingereicht, in wel- cher er die Einführung des Tabaksmonopols nachsuchte. Gegen diese Petition haben sich mit Recht fast alle Stimmen erhoben, selbst von Seiten Derer, welche eine höhere Besteuerung des Tabacks für zweckmäßig hielten. Hierdurch ist der Abg. Diergardt bestimmt worden, einen Antrag zu for- muliren, der dahin geht: das Haus der Abgeordneten möge der Regierung empfehlen, in Erwägung zu ziehen, auf welchem Wege vom Taback eine höhere Steuer als bisher zu erzielen sei. Es wird nun also nicht mehr die Einführung des widerwärtigen und bedenklichen Monopols gefordert, sondern im Allgemeinen nur eine höhere Besteuerung des Tabacks empfohlen. In dieser Weise wird die Sache gewiß mehr Anklang finden. (N. Pr. 3.)

Am 17. Jan. starb in Berlin der letzte preussische Heerführer aus der Zeit des großen Befreiungskampfes, Johann August Friedrich Freih.

Hiller Adlerord geboren.

Das Journal Correspondenz stattgefunden.

W.

Residenz nahe De find, die Umstände rung und Schaupla chens Le nannten

nach dem sung um drei Tag einem gr Stelle ve

laut wur am Arm. Tiefe hin der Man

Rolle des vor einen Nacht fer

nachbarter eines sich glückliche

der Freig benachbar Kartoffeln

mitte unu erweckte z

gleitern ei von 40 J sibt am l

deckend. U der auf d

lager zu h hältmissen, eins nachg

ten, sonde so ihr dor

figer Stat mal ungen

haben alle lichen Bed

den Wahl wahlrechts nicht unbe

Zahl der Um hiesiger B

umständen mist. A in der Do

Bad I. Kammer

a. Einige des Wieder

diese Besti Bundesbes

man diese ung habe

Landeste es werde s

erzielt, wi Abänderun

selben sich ziehen. I nicht vollst

dieselbe in handlungserfordere, v richtliche B

Rass Petition zu welche bei

perliche Strafgeset beiden Stän

Hiller v. Gaertringen, General der Infanterie, Ritter des Schwarzen Adlerordens u. Der Verehrte war im Jahre 1772 zu Magdeburg geboren.

**Bayern. Aus Rheinbayern, 16. Jan.** Wie man dem Mainzer Journal unter vorstehender Rubrik mittheilt, sollen neulich bei präsumptiven Correspondenten des Münchener Volksboten polizeiliche Hausfuchungen stattgefunden haben.

**Württemberg. Stuttgart, 17. Jan.** In der Nähe hiesiger Residenz ereignete sich dieser Tage ein eigener Vorfall, welcher durch die nahe Berührung von Glück und Unglück, die darin aneinandergewoben sind, durch das rettende Auftreten eines wohlgearteten Thieres, durch die Umstände der darin begriffenen Familie eine besondere Spannung der Rührung und das Interesse einer wunderhaften Doppelrettung erzeugt. Der Schauplatz ist wenige Stunden von hier in der Nähe des Oberamtsstädtchens Leonberg; hier führt zwischen dem Orte Höfingen und dem eben genannten Städtchen die Landstraße eine steile Steige hinab an dem Abhang nach dem Glensbach hin. Die Schlucht zur Seite der mit einer Einfassung umgebenen Steige ist stellenweise in jähem Abfall 100 Fuß tief. Vor drei Tagen nun wandelten des Nachts zwei Männer diese Steige, von einem großen langhaarigen Hunde begleitet. Gerade an der bezeichneten Stelle vermissten sie das Thier, welches nach einiger Zeit unten im Thale laut wurde. Sie achteten dessen nicht. Der Hund kam, zerterte seinen Herrn am Arm, und als dieser seine Straße weiterging, ging er wieder in die Tiefe hinab, kam wieder, zerterte wieder und so fort, und ließ nicht nach, bis der Mann ihm in die Schlucht folgte. Das Thier hatte seinem Herrn die Rolle des barmherzigen Samariters aufgedrängt. Er führte ihn nämlich vor einen halberstarrten Menschen hin, der hier in der Tiefe bei kalter Nacht fern von menschlicher Umgebung, da wochenlang selbst aus der benachbarten Stemmühle in dieser Jahreszeit Niemand diesen Ort betritt, eines sichern Todes gestorben wäre. In der Mühle ward er nun durch glückliche Pflege wieder belebt. Er war vor Erschöpfung an dem Rande der Steige eingeschlafen und dann in die Schlucht hinabgerollt. In einem benachbarten Dorfe hatte er für sich und seine Familie etwas Brot und Kartoffeln bei einem Bauer erhalten und hatte es seiner hungernden Familie unverkürzt und schnell nach Hause bringen wollen. Als der Aufgeweckte zu seiner Familie nach Leonberg gebracht wurde, bot sich den Begleitern ein Gemälde der bittersten Armuth dar. Ein noch schönes Weib von 40 Jahren, welchem man ansah, daß es schon bessere Tage gesehen, sitzt am kalten Ofen, ohne Hemd, mit einem elenden Kleide kaum die Blöße deckend. Um sie sieben Kinder; ein Säugling kaum bedeckt, die ältern Kinder auf dem harten Boden ausgestreckt, nicht einmal so reich, ein Strohlager zu haben. Alles Hungergestalten. Die Familie, einst in besseren Verhältnissen, hatte in falscher Scham nicht einmal die Hülfe des Armenvereins nachgesucht. Nun hat ihr der Hund nicht bloß ihren Ernährer erhalten, sondern auch die mildthätige Hand der Menschen zugewendet, und ist so ihr doppelter Retter geworden. — In der Gemeinderathswahl hiesiger Stadt, wofür gestern der dritte und letzte Tag ablief, herrschten diesmal ungewöhnliche Bemühungen. Der liberal-conservativen Candidatenliste haben alle Ministerien dadurch Stimmen zuzuführen gesucht, daß sie sämtlichen Bediensteten von der höchsten bis zur niedrigsten Stufe die betreffenden Wahlzettel einhändigen ließen. Bei der breiten Basis des Gemeindevahlrechts wird hierdurch, wenn die Anregung allgemein befolgt wird, ein nicht unbedeutendes Contingent erzielt. Gleichwol wird wegen mangelhafter Zahl der abgegebenen Stimmen eine weitere Wahlfrist anzusetzen sein.

**Ulm, 13. Jan.** Seit vorgestern wird ein hochbetagter gutprädicirter hiesiger Bürger und ehemaliger Kaufmann, der in leidlichen Vermögensumständen lebte, nebst seiner Tochter, welche Braut gewesen sein soll, vermisst. Aus hinterlassenen Papieren muß auf einen von Beiden freiwillig in der Donau gesuchten Tod geschlossen werden. (Schwab. M.)

**Baden. Karlsruhe, 15. Jan.** In der heutigen Sitzung der I. Kammer legte Staatsrath v. Wechmar folgende zwei Gesetzentwürfe vor: a. Einige Abänderungen in der Pressegesetzgebung zur Verhinderung des Mißbrauchs der Pressefreiheit betreffend und mit der Bemerkung, daß diese Bestimmungen infolge eines aus dem Grunde noch nicht publicirten Bundesbeschlusses vom Juli vorigen Jahres herbeigeführt worden seien, weil man diese Publication nicht vor Erlassung der geeigneten Vollzugsverordnung habe eintreten lassen wollen. Bedeutende Abänderungen in dem im Lande bestehenden Bestimmungen seien nicht notwendig gewesen, sondern es werde schon durch einige wenige der Einklang mit der Bundesgesetzgebung erzielt, wie solche in gegenwärtiger Vorlage enthalten seien. b. Einige Abänderungen des Strafgesetzbuchs betreffend, mit der Bemerkung, daß dieselben sich auf den Vollzug der Todesstrafe und die Landstreicherei beziehen. In ersterer Hinsicht habe man die Deffentlichkeit beschränkt, jedoch nicht vollständig aufgehoben. Was aber die Landstreicherei betreffe, so habe dieselbe in einem solchen Grade überhand genommen, daß die bisherige Behandlungsweise derselben einen zu großen Aufwand an Zeit und Kosten erfordere, und man deshalb in dem jetzt vorgelegten Gesetzentwurf die gerichtliche Behandlung von der Zustimmung der Polizeibehörde abhängig mache.

**Rassau. Rübeshelm, 16. Jan.** Es circulirt im Amtsbezirk eine Petition zur Unterschrift, entworfen von dem Bürgermeister zu Sibingen, welche bei Vergehen von jungen Leuten bis zum 17. Lebensjahre die körperliche Züchtigung und überhaupt die Einführung eines schärfern Strafgesetzbuchs für die Jugend bezweckt und der Landesregierung wie den beiden Ständekammern zur Beschlußfassung unterbreitet wird. (Mittelch. Z.)

**Oesterreich. Wien, 18. Jan.** Die officielle Oesterreichische Correspondenz enthält folgenden Artikel: „Eine Freudenbotschaft erschallt durch ganz Europa: Rußland hat die österreichisch-westmächtlischen Propositionen zu den Grundlagen der Friedensverhandlungen einfach und rückhaltlos angenommen. Loyal geboten und loyal zugestanden, werden, wie man nun zu hoffen berechtigt ist, diese zu Grundlagen des künftigen allgemeinen Tractats dienenden Sätze einen dauernden und für alle Theile ehrenhaften Frieden herbeiführen. Dem von allen Ländern Europas sehnlich erstrebten Ziele um ein Bedeutendes nähergerückt, erhebt sich das religiöse Gemüth vor allen Dingen zu Gott, der die Herzen der Könige lenkt, seinen weitern heiligen Segen für das große Werk erslehend. Die Mäßigung und Unergennüßigkeit, welche die Decemverbündeten im Verlauf eines Kriegs bewährt haben, der nicht für Eroberungen noch für selbstüchtige Zwecke von ihnen geführt wurde, wird sicherlich auch bei den Verhandlungen über den definitiven Frieden obwalten. Mit Zuversicht dürfen wir aussprechen, daß das kaiserlich russische Cabinet, welches so ehrenhaft Oesterreichs Stimme Gehör gab, von gleichem Geiste befeelt in die künftigen Negotiationen eintreten wird. Die Grundlagen sind gegeben: das osmanische Reich in die Bürgschaft des europäischen Rechtszustandes aufzunehmen; seine Integrität gegen künftige Bedrohungen und Gefahren sicherzustellen, Verhältnisse der ihm schutzbefohlenen Länder befriedigend zu ordnen, die Donau an allen ihren Ufern dem freien Handelsverkehr zu sichern; die zu erwartende Feststellung der Rechte der christlichen Unterthanen durch die großherzige eigene Bestimmung des Sultans für alle Zeiten den Wechselfällen zu entziehen. Durch die Lösung so großer, weltgeschichtlicher Aufgaben werden die Interessen, der Frieden, das Wohl des gesammten Welttheils auf eine Weise gefördert werden, die jedes Separatstreben ausschließt, und auch dem Kaiser Alexander von Rußland wird für den hochherzigen Entschluß, den er gefaßt, reichliche Entschädigung in den Segnungen seines eigenen Landes erwachsen. Mit Selbstgefühl darf der Oesterreicher auf den Antheil blicken, den sein Vaterland durch Stellung und Politik an den Ereignissen der letzten Zeit genommen hat. Auf dem gewonnenen Boden wird die k. k. Regierung die deutschen Bundesgenossen sicherlich in principieller Uebereinstimmung treffen und hierdurch auch das von Allen ersehnte herzliche Zusammenwirken Deutschlands für die Zukunft gesichert sein.“

Die Oesterreichische Zeitung schreibt aus Wien vom 17. Jan.: „Die große Nachricht des Tags hatte schon in den ersten Morgenstunden den Weg durch die ganze Stadt gemacht; sie hatte sich außerordentlich rasch verbreitet. Man begrüßte sich mit der Friedensnachricht bei Begegnungen in den Straßen wie mit dem Glückwunsch am Neujahrstage. In den höchsten Kreisen der Residenz wurde die Friedensbotschaft noch in der Nacht bekannt, indem sie zu der in der kaiserlichen Burg auf dem Kammerball versammelten Gesellschaft gelangte, wo sie zur Hebung der Stimmung nicht wenig beitrug. Man sagt, daß der erhabene Träger dieses großen historischen Moments, dessen Weisheit und Energie Oesterreich und Europa einem heilvollen Frieden errungen, der glänzenden Versammlung des Kammerballs mit der Mittheilung der wichtigen Depesche die freudige Ueberraschung machte. Da bei solcher Gelegenheit jeder einzelne Vorgang vom höchsten Interesse ist, selbst eine historische Bedeutung erlangt, so glauben wir nicht verschweigen zu dürfen, wie man auf dem Kammerball bemerkt haben will, daß der Kaiser dem anwesenden Obersten v. Manteuffel zuerst von der telegraphischen Nachricht sprach, und seine Befriedigung ausdrückte, daß die Schatten, welche sich in letzter Zeit zwischen Oesterreich und Preußen gelagert, nunmehr verschwunden sind. Man erwartet in Kürze die Nachricht von einem zwischen den beiden kriegführenden Parteien abgeschlossenen Waffenstillstand zu hören.“

— Das Unterrichts- und Cultusministerium hat kürzlich bei der k. k. Direction der administrativen Statistik aus Anlaß der bevorstehenden gesetzlichen Regelung der religiösen Verhältnisse der nichtkatholischen Bevölkerung die officiellen Ermittlungen über die Religionsverschiedenheit der Bewohner von Oesterreich erheben lassen. Nach den Resultaten der letzten Volkszählung beläuft sich demnach die Zahl der Protestanten helvetischer und augsbürger Confession in der ganzen Monarchie auf 3,450,000 Seelen (in Ungarn mit der Wojwodschast 2,216,558, in Kroatien und Slavonien 4730, in Siebenbürgen 494,530, in der Militärgrenze 16,933 Seelen). Auf je 10,000 Bewohner der Monarchie entfallen 920 Protestanten, und zwar 577 der helvetischen und 343 der augsbürger Confession. Diesen Bekenntnissen stehen, wenn man die Anhänger der griechisch-unirten und armenisch-unirten Religion (3,695,000 Seelen) den Katholiken zuzählt, an Zahl die Befenner der griechisch nichtunirten Religion zunächst, welche 3,162,000 Seelen umfaßt. Unter den übrigen christlichen Glaubensbekenntnissen zählt jenes der Unitarier am meisten Anhänger, welche sich auf über 50,000 Seelen belaufen. Im Ganzen ist ungefähr ein Sechstheil der effectiven Bevölkerung akatholisch. (West. Lloyd.)

— Die Oesterreichische Zeitung berichtet: „Am 8. Jan. um 11 Uhr Vormittags bat die siebenjährige Tochter Anna des in Armuth und Noth schmachtenden verwitweten Tischlers Joseph P. in Sangwis (Bezirk Trautenau) ihren Vater um Brot. Da dieser wegen Mangel an Nahrungsmitteln seiner Tochter nichts zu geben vermochte, fragte er dieselbe, ob sie nicht zu ihrer verstorbenen Mutter gehen wolle, und als das Kind diese Frage mit Ja beantwortete, nahm er ein Gewehr und erschoss dasselbe. Infolge des Schusses gerieth die Kleidung des Mädchens in Brand, P. löschte das Feuer und begab sich sodann auf den Hausboden in der Absicht, sich ebenfalls zu erschließen. Da er jedoch überlegte, daß auch ihm die Kleidung und infolge

dessen das ganze Haus, das seinem Bruder gehört, in Brand gerathen könnte, ließ er von seinem Vorhaben ab und begab sich zum Ortsvorsteher, dem er den Vorfall anzeigte. Dieser lieferte den Kindsmörder dem k. k. Bezirksamt Nachod ab."

### Italien.

Sardinien. Aus Turin vom 16. Jan. wird telegraphirt: „Die Deputirtenkammer hat heute trotz der lebhaften Opposition der Rechten mit 109 gegen 18 Stimmen den Gesegentwurf genehmigt, welcher die Regierung zum Abschluß einer Anleihe von 30 Mill. Fr. ermächtigt.“

Kirchenstaat. Aus Rom wird vom 7. Jan. geschrieben: „Gestern Morgen starb hier nach kurzer Krankheit im Kreise seiner Familie Fürst Tommaso Corsini (geb. 1767). Zwei mal bekleidete er die Stelle eines päpstlichen Senators und war zuletzt Staatsrath bei der Finanzsection. — In der Neujahrnacht wurde der päpstliche Artillerieleutnant Jäger, ein Schweizer, von zwei Gendarmen in seiner Wohnung verhaftet. Ueber die Ursache dieses Vorfalls hat bis jetzt noch nichts verlautet.“

### Frankreich.

Paris, 17. Jan. Der Moniteur veröffentlicht einen Bericht des Finanzministers an den Kaiser über die allgemeine Finanzlage Frankreichs. „Ev. Maj.“, heißt es im Eingange, werden mit Befriedigung ersehen, daß, obgleich in den beiden Jahren 1854 und 1855 die Cholera, die Lebensmittelkrise und der Krieg dem Staate große Opfer auferlegten, dennoch die Quellen des öffentlichen Reichthums sich nicht verminderten und namentlich im Jahre 1855 der Handel und die Industrie eine Ausdehnung gewannen, wie sie, selbst zu den günstigsten Epochen, Niemand voraussetzen durfte.“ Die Hauptpunkte dieses Berichts sind folgende: 1854. Die auf 100 Mill. veranschlagt gewesene Budgetüberschreitung in diesem Jahre hat sich auf 70 Mill. reducirt, und ohne einen Zuschuß von 72 Mill. zu der Dotation der öffentlichen Arbeiten würde sich sogar eine Mehreinnahme herausgestellt haben. . . . 1855. Die Veranschlagung des Budgets pro 1855 erlitt durch die eingetretenen, unvorhergesehenen Umstände Abänderungen, welche das Ausgabebudget mit weitem 120 Mill. belasteten. Darunter befinden sich jedoch 17 Mill. für gezahlte Prämien, also eigentlich nur eine Rückerstattung eingezogener Zölle. 15 Mill. für Taback, also keine wirkliche Ausgabe, sondern nur ein Werthumtausch, und 32 Mill., welche die großen öffentlichen Arbeiten beanspruchten. . . . Der Minister hebt hierauf hervor, wie die Erfahrung der letzten 20 Jahre dargethan habe, daß die auf Straßen, Wasserwege, Häfen und Eisenbahnen verwendeten Gelder äußerst zinstragend seien, und beruft sich deshalb auf das Resultat der indirecten Steuern, die an Zoll und Gefällen die ungeheure Vermehrung von 70 Mill. im Jahre 1855 ergeben und die Einnahme des Jahres 1846, des ergiebigsten unter der vorigen Regierung, um 100 Mill. überschreiten. Die directen Steuern dieses Jahres erweisen ein Mehr von 40 Mill. über den Voranschlag. Der auf 21,800,000 Fr. gewerthete Schlag in den Staatswaldungen lieferte einen Ertrag von 30 Mill. Für 1856 hofft der Finanzminister, daß das Budget nicht überschritten werden wird, da ein großer Theil der Umstände, welche im Jahre 1855 ein Creditsupplement erforderten, ausfällt. (?) 1857. Der Budgetvoranschlag, welcher eben der Prüfung des Staatsraths vorgelegt ist, ergibt gegen die Ausgaben eine Mehreinnahme von 15 Mill., trotzdem die Einnahmen auf das Minimum, die Ausgaben auf das Maximum veranschlagt seien. Der Finanzminister endigt seinen Bericht mit einigen Erläuterungen über den Stand des Staatschages. Danach ist die Anleihe von 250 Mill. vollständig saldir. Von der Anleihe von 500 Mill. blieben am 1. Jan. noch 24 Mill. zu realisiren. Gleichzeitig hatte man auf die letzte Anleihe von 750 Mill. 394 Mill. erhalten; im Ganzen 1 Milliarde und 120 Mill. Die aus den Anleihen 1854 und 1855 zu bestreitenden Ausgaben schlägt der Minister auf 1 Milliarde an, sodas sich ein Ueberschuß von 120 Mill. und zuzüglich von 415 Mill. Rest von der letzten Anleihe, ein Verbleib zur Verfügung des Staats von 535 Mill. herausstellt. „Allerdings“, fügt der Minister bei, „sind für 1855 noch einige Ausgaben zu saldiren, aber dasselbe Verhältniß wird sich auch 1856 herausstellen, da ein Theil der Ausgaben dieses Jahres erst 1857 zur Zahlung gelangen wird.“ Die schwebende Schuld sank auf 652 Mill. (d. i. um 121 Mill. gegen voriges Jahr) und die Staatsbonds auf 168 Mill.

— Das Journal des Débats bestätigt das Vorhandensein eines Memorandums, in welchem England, Frankreich und Oesterreich das Nähere über den in Betreff des Ultimatus einzuhaltenden Gang festgesetzt haben. Es verpflichtete sich die letztere Macht in demselben, ihren Gesandten abzuweisen, wenn Rußland nicht bis zum 18. Jan. unbedingt annehme. Hierauf treten die drei Cabinete in Berathung über die weitem Maßregeln, um die Durchsetzung zu erzwingen, und man wendet sich zunächst an Preußen mit der Aufforderung, sich diesen Maßregeln beizugesellen und seine diplomatischen Beziehungen zu Rußland ebenfalls abzubrechen.

### Großbritannien.

London, 17. Jan. Ueber die amerikanische Präsidentenbotschaft sprechen sich Morning Post und Daily News aus. Beide finden sie sanfter in ihrem Tone gegen England, als nach den Prophezeiungen der amerikanischen Blätter vorauszu sehen war. Beide finden die englische Politik in Centralamerika durchaus nicht so verdammenwerth, wie sie die Botschaft darzustellen sucht; beide sind, wie ganz England, fest überzeugt, daß die Differenz ihre Lösung nicht im Schwerte finden wird, wenn es sich andererseits auch nicht in Abrede stellen lasse, daß in Centralamerika keine ernstlichen Entwicklungen mit den Vereinigten Staaten verborgen seien.

Die große schwimmende Batterie aus Eisen, die von M. Napier and Sons in Glasgow gebaut wird und Mitte April abgeliefert werden muß, wird 200 Fuß lang, 45 Fuß breit und 16 Fuß tief. Vorder- und Hintertheil werden gleich geformt; somit ist diese Maschine nicht auf schnelle Bewegungen berechnet. Der Boden ist flach, ohne Kiel, um möglichst wenig Wasser zum Schwimmen zu erfordern. Das Fahrzeug wird zwei Verdecke haben, deren unteres für 20 Geschütze vom schwersten Kaliber bestimmt ist. Der Rumpf wird aus Eisen bestehen, aber die Scheidewand zwischen den beiden Verdecken eine 6 Zoll dicke Fütterung von Theaholz erhalten, während die Außenwände noch eine schußdichte, 8 Zoll dicke Eisenbekleidung bekommen, um die Bedienung vor Schüssen aus unmittelbarer Nähe zu sichern. Der Tiefgang dieser schwimmenden Batterie soll der Anlage nach nicht über 8 Fuß betragen, was jedoch kaum zu erreichen sein wird. Ihr Gehalt ist auf 2000 Tonnen berechnet, und zur Fortbewegung erhält sie eine Schraube sammt nichtcondensirenden Maschinen von 200 Pferdekraft.

### Belgien.

Gent, 12. Jan. Es gehört zu den Zeichen der Zeit, daß gerade hier im Kern des flamändischen Belgiens, in welchem bisher der römische Katholicismus weit tiefer zu wurzeln schien als in den französischen (wallonischen) Theilen, nicht bloß kürzlich eine neue protestantische Kirche eingeweiht wurde, sondern auch die Universität eine stark antipapistische Färbung gewinnt. Vergeblich hat Rom Laurent's Schriften auf den Index gestellt und seine Absetzung verlangt, vergeblich auch die seines Collegen, Professors Brassieur, der die „mittelalterliche Theokratie des Gott-Papstes“ für ein Verderben der Menschheit, die römische Kirche für eine menschliche und mangelhafte Einrichtung, und die Reformation für eine Geistesbefreiung öffentlich erklärt hat! Ebenso hat er auch das österreichische Concordat angegriffen, von welchem man jetzt behauptet, daß es nicht bloß die geistigen, sondern auch die materiellen Güter des österreichischen Volks bedrohe, da es den an Rom in Gestalt von „Annaten“ u. dergl. gezahlten Tribut um das Zwölfwache erhöhe. Und doch sind diese gelehrten Kritiker des Papstthums ebenso gute Katholiken als S. de Sacy zu Paris, der jedem Bürger Frankreichs soeben, gleichfalls öffentlich, das Recht vindicirt hat: Gott nach dem eigenen Willen und Gewissen zu verehren und die Lehren von der Dreieinigkeit, von der Wandlung im Abendmahl, von der Gottheit Christi und von der Autorität des Papstes zurückzuweisen. Hr. de Sacy sprach diese Sätze als Vertreter der gebildeten Mehrtheit gegen die Angriffe einer ultramontanen Mindertheit aus. (Frkf. J.)

### Dänemark.

Kopenhagen, 15. Jan. Ueber die Sundzollconferenzen berichtet Dagbladet Folgendes: „Die Conferenzen wurden am 4. Jan. durch den Geheimrath Scheel eröffnet, welcher erklärte, daß der Geheimrath Bluhme bevollmächtigt sei, die dänische Regierung zu repräsentiren, und sich darauf entfernte. Anwesend waren die Repräsentanten von 12 Mächten, unter diesen der außerordentliche Bevollmächtigte für Rußland, Hr. v. Tengoborsty. Geheimrath Bluhme legte einen Plan zur Capitalisirung des Sundzolls vor, basirt auf den combinirten Maßstab von Ein- und Ausfuhr und den mit dem Sundzoll verknüpften Schiffabgaben. Seine Eröffnungsrede ward an der Stelle, wo er Dänemarks Entgegenkommen schilderte, von Hrn. v. Tengoborsty unterbrochen, welcher äußerte, daß es gerade Rußland sei, welches Dänemark entgegengekommen wäre, indem diese Nacht den Sundzoll durchaus nicht abgelöst wünschte; eine gleiche Erklärung ist schon früher von Mecklenburg und Hamburg abgegeben. Bluhme's Rede wurde von dem schwedisch-norwegischen Gesandten, Baron Lagerheim, beantwortet. Da das ganze erforderliche Material noch nicht zuwege gebracht war, und da eine Uebersicht über den Verlauf des Sundzolls in den Jahren 1841 — 47 gewünscht wurde, wurden die Conferenzen bis zum Schluß dieses Monats vertagt. Nachdem mit einiger Schwierigkeit ein Protokoll aufgenommen war, ward die Sitzung geschlossen.“

† Helsingör, 9. Jan. In der vorvorigen Woche haben die letzten englischen Kriegsschiffe unsere Rhebe verlassen und zur Zeit befinden sich jetzt weder in der Ostsee noch in unsern Gewässern der Flotte der Westmächte angehörige Fahrzeuge. Am längsten hielt das englische Kriegsdampfschiff Retribution, welches auf den im Hafen gelegenen russischen Kaufahrer lauerte, der aber nun entwischt ist, hier aus, und das englische Transportschiff Mercator, welches bis in den December hinein von hier Proviant nach der Flottenstation im Faröfund gebracht hat, wird, wie ich heute bestimmt hörte, auch im nächsten Frühjahr im Verein mit mehreren andern Transportsfahrzeugen dienstthuend hier verkehren. Das Handelshaus Rainer u. Deacon hat gleichwie im vorigen Jahre die Verproviantirung des Flottengeschwaders übernommen und in Bezug auf eine französische bedeutende Landarmee sollen augenblicklich Unterhandlungen zwischen diesem Hause und dem französischen Generalconsul eifrigst gepflogen werden, welche ebenfalls die Verproviantirung betreffen. So viel steht nun bestimmt fest, daß wir mit der mächtigen Armada, die im Frühjahr unsere Gewässer passiren wird, auch zahlreiche Landtruppen sehen werden. Dieses Haus lieferte außer Brot vornehmlich Schlachtvieh und soll nun schon in Schweden, woher sie das im vorigen Jahre gelieferte bezog, sich an ihre Agenten, wie viel etwa auf Schonen davon aufzukaufen wäre, fraglich gewendet haben. Die Insel Gotland soll als Stationspunkt für die Landtruppen vorläufig bestimmt sein. — Die seinerzeit von der Derefundspost, welche bekanntlich in unserer schwedischen Nachbarstadt Helsingborg erscheint, von allen Blättern entnommene Notiz über eine äußerst merkwürdige Regimentsordre eines schwedischen Obersten ist, wie es sich nun herausstellt,

lebig  
tung  
Bese  
Sini

Klag  
der  
eine  
wala  
ben,  
ist,  
den  
Deto  
berü  
nach  
Wal  
gen  
Die  
über

A  
zu  
seit  
gefob  
und  
den  
gerh  
tern  
Die  
inder  
Kahle  
Nach  
fische  
Man  
über  
figier  
sehn.

in u  
zwei  
sentl  
sewa  
Thor  
tes  
Nach  
irt  
dafi  
und  
sogle  
der  
reich  
erhol  
Man  
Stri  
diese  
um  
Fran  
Eng  
liebe

ten,  
den  
einhe  
schüß  
sen  
ganz  
anfo  
wert  
weni  
zu k  
von  
der  
und  
sei  
gen,  
fisch  
Kof  
auf  
nun  
ciru  
hier  
gefä  
sich  
fisch  
der

lediglich fingirt gewesen, um zur Mystification des Redacteurs dieser Zeitung oder vielmehr zur Verbreitung gehässiger Insinuationen wider jenen Befehlshaber zu dienen. (Der Oberst sollte sich bekanntlich in russenfreundlichem Sinne gegen antirussische Demonstrationen ausgesprochen haben. D. Red.)

#### Donaufürstenthümer.

Aus Bukarest tritt ein Correspondent der Times neuerdings mit der Klage auf, daß die österreichischen Besatzungstruppen sich dort in der ganzen Walachei gewaltige Uebergriffe erlauben. Er schickt als Belege eine Reihe, wie er sagt „amtlicher“ Documente darüber von verschiedenen walachischen Districtsbehörden ein, die von der Times auch abgedruckt werden, und fügt die Behauptung hinzu, daß, soviel in der Walachei bekannt ist, nicht ein einziges der angeführten Verbrechen exemplarisch bestraft worden sei. Die Liste dieser „amtlich“ erhobenen Verbrechen füllt mit ihren Details beinahe anderthalb enggedruckte Timespalten, die von anderer Seite berücksichtigt und widerlegt werden dürften. Derselbe Correspondent will noch eine andere amtliche Liste aller von österreichischen Soldaten in der Walachei begangenen Mordthaten, sammt Angabe der Namen und sonstigen Details, gesehen haben, deren Veröffentlichung er in Aussicht stellt. Die Verantwortlichkeit für diese Mittheilungen müssen er und die Times übernehmen.

#### Türkei.

4 Lager vor Sewastopol, 27. Dec. Ungeachtet aller Vorbereitungen zu einer zweckmäßigen Winterausrüstung der Armee leiden wir doch schon seit zwei Wochen an einer sehr heftigen Kälte, die sogar schon ihre Opfer gefordert hat. Am 18. Dec. nämlich fiel das Thermometer 9° unter Null und ein eisiger Wind, der aus Norden blies, machte uns fast das Blut in den Adern erstarren. Alles, was nicht im Dienst war, zog sich in die Lagerhütten zurück, oder hockte trotz Pelze, Mäntel und Flaneldecken schlotternd um die Feuer, die Tag und Nacht über geschäftig genährt wurden. Die Vorposten an der Tscherna-Njetschka waren am meisten zu bedauern, indem sie den Wind gerade im Angesicht hatten und überhaupt auf den kalten Höhen nirgends einen Schutz gegen die Kälte fanden. Am 20. Dec. Nachmittags verbreitete sich das Gerücht, daß auf jener Linie drei französische Bedetten erstoren wären. Diese Nachricht machte auf die übrige Mannschaft sichtlich einen übeln Eindruck, allein noch bis heute weiß man über diese Angabe nichts Bestimmtes, und wenn man die französischen Offiziere um die nähern Einzelheiten fragt, so zucken sie ausweichend die Achseln. Am Morgen des 21. Dec. kam aber eine andere Hiobspost dieser Art in unser Lager, und diesmal war an der Wahrheit derselben nicht mehr zu zweifeln, da sie von Augenzeugen erzählt und die Thatsache eine ganz öffentlich vor einer Masse von Soldaten geschehene war. An der balaklavasewastopoler Straße, ungefähr eine kleine Viertelstunde vor dem äußern Thore der Festung, steht ein aus Mauertrümmern und Holzplanken errichtetes Wachtthaus, welches von den Engländern besetzt ist. Am 20. Dec. Nachts begehrten drei französische Soldaten, die sich in der Finsterniß verirrt hatten, in das Wachtzimmer eingelassen zu werden, indem sie vorgaben, daß sie vor Kälte nicht mehr weiterkönnen und alle ihre Glieder fühllos und steif seien. Der englische Commandant hatte die Unvorsichtigkeit, sie sogleich zum helllohen Kaminfeuer zu weisen, statt die Halberfrorenen in der temperirten Stube nach und nach zu sich kommen zu lassen. Man reichte ihnen Branntwein und Kaffee, und sie hatten sich schon so ziemlich erholt, als der eine plötzlich über furchtbare Schmerzen in den Füßen klagte. Man zog ihm die Schuhe aus, und da zeigte es sich, daß der Mann keine Strümpfe anhatte und seine Füße schon ganz schwarz waren. Man rief diese sofort mit Branntwein, allein während der Operation fiel der Patient um und war — todt! Ich darf hierbei nicht unerwähnt lassen, daß die Franzosen in Betreff der Winterkleider weit schlechter versehen sind als die Engländer. Die Pelzröcke der Erstern, aus Lammfellen bestehend, sind so lieblich gemacht, daß sie kaum die Hälfte des Winters ausdauern dürften, und schon jetzt sieht man gewisse Truppentheile, die längere Zeit auf den Vorposten besonderer Unbehaglichkeit ausgesetzt waren, in Pelzsumpen einhergehen, die sie gegen die Einflüsse der Kälte wenig oder gar nicht schützen dürften. Auch scheint es, daß der gegenwärtige Vorrath von diesen Pelzen für die französische Armee bei weitem nicht ausreicht, indem ganze Schiffsladungen von Lammfellen aus Konstantinopel in Balaklava ankommen, wo sie in den dortigen Armeeschneiderwerkstätten erst verarbeitet werden. — Ueber die Bewegungen des Feindes haben wir in letzterer Zeit wenig Wichtiges erfahren, da die rauhe Witterung für beide Theile eben zu besondern Operationen nicht ganz einladend ist. Indessen kam vorgestern von den Vorposten dem Marschall Pellissier die Meldung zu, daß sich auf der Straße zwischen Koclus und Waga starke feindliche Infanteriecolonnen und einige Kosackenschwärme zeigen, über deren Absicht man im Ungewissen sei. Nähere Erkundigungen, durch Schleichpatrouillen und Spione eingezo-gen, ergänzten die erste Nachricht dahin, daß in Koclus das ganze russische Infanterieregiment Smolensk mit drei Feldbatterien und sechs Sotnien Kosacken stehe, welches Corps einige Infanterie- und Kosackendetachements auf der Straße gegen Waga vorgeschoben habe. Gestern Nachmittag erhielt nun eine Abtheilung Chasseurs d'Afrique den Befehl, eine größere Reconnoissance gegen die vom Feinde besetzte Gegend zu unternehmen, und es kam hierbei zu einem Geplänkel, das ohne besondern Erfolg für beide Theile ungefähr zwei Stunden währte. Beim Einbruch der Abenddämmerung zogen sich die französischen Reiter in das Lager zurück, und eine Abtheilung russischer Infanterie mit einigen Kosacken postirte sich auf eine Anhöhe rechts der Straße, von wo aus sie unsere ganze Vorpostenkette übersehen konnte.

General d'Autemarre beschloß, diesen feindlichen Posten während der Nacht anzugreifen, und ihn womöglich ausheben zu lassen. Der Oberlieutenant Lacratelle wurde mit dieser Expedition betraut und ihm zwei Compagnien Voltigeurs, eine Liniencompagnie und zwei Pelotons Chasseurs d'Afrique beigegeben. Die Reiter bildeten die Spitze, mußten aber bald zurückgezogen werden, da die Pferde auf dem gefrorenen schlüpfrigen Terrain nur schwer vorwärtskommen konnten, und einige von ihnen schon gestürzt waren. Die Expedition führte ein tatarischer Bauer aus der Umgegend von Waga, welcher einen durch das Gebirge führenden Seitenweg wußte, der, wie man annahm, den Russen unbekannt geblieben und gerade in ihre linke Flanke führte. Der Anmarsch der Franzosen wurde auch wirklich vom Feinde nicht eher bemerkt, als bis die Voltigeurs mit dem Bayonnet auf das auf den Hügel um ein Feuer versammelte russische Detachement losstürzten, um Alles niederzumachen, was sich nicht sofort als Gefangener ergab. 17—20 Feinde blieben todt auf dem Plage, eine fast gleiche Anzahl wurde gefangen, und nur der Kosack konnte man nicht habhaft werden, da sie sich rasch auf ihren schnellen Pferden flüchteten. Indessen mußten sich auch die Franzosen auf das schleunigste mit ihrer Beute zurückziehen, denn eine französische Patrouille, die man zur Sicherung des Rückens gegen Koclus entsendet hatte, meldete das Anrücken einer starken Kosackabtheilung, sowie feindliche Alarmsignale in der Umgegend jenes Dorfs, wo die Russen wahrscheinlich durch das Schießen in ihrer Fronte in Bewegung gerathen waren. Heute, beim Anbruch des Tags, wollte man im Lager wissen, daß die Kocluser Straße von feindlichen Truppen wimmelte und auch jener Hügel, der Schauplatz des Kampfes während der verflossenen Nacht, vom Feinde stark besetzt sei; allein ich bin im Augenblick außer Stande, Ihnen über diese Angaben etwas Positives mittheilen zu können, da eben jene Positionen von mir zu entfernt sind. Nur soviel kann ich sagen, daß bis zur Stunde, d. i. 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Nachmittags, nichts Wichtiges vorgefallen ist. — Die letzte Post aus Konstantinopel hat uns wieder weitere Details über die Belagerung und den Fall von Kars gebracht, die hier mit großem Interesse aufgenommen werden. Aus Mangel an localen Neuigkeiten und Ereignissen ist Kars noch im Munde Aller, und die Urtheile über die Vertheidigung und die Folgen des Falles lauten sehr verschieden. Die Einen geben Dmer-Pascha die Schuld an dem Falle des Plazes, während diejenigen Offiziere, die sich früher bei der türkisch-asiatischen Armee befanden, ganz ernstlich behaupten, daß sich bei dem Zustande, der unter jenen Truppen herrscht, durchaus nichts Erfolgreiches ausführen lasse. Andere Offiziere, die mit den strategischen Punkten Kleinasien durch eigene Augenscheinnahme bekannt sind, tabeln es vorzüglich, daß Dmer-Pascha von der Errichtung einer Operationsbasis bei Sulkum-Kale für 60,000 Mann „geträumt“ habe. Für den Feldzug im kommenden Frühjahr, meint man, hätte dieser Plan wol von Erfolg sein können; aber der Glaube, daß sich General Murawiew dadurch vor Kars einschüchtern lassen oder gar die Belagerung aufheben werde, war ein durchaus irriger. Als Beweis für diese Behauptung dient der Umstand, daß General Murawiew nicht einen einzigen Mann gegen Sulkum-Kale entsendete, bevor er nicht von dem Falle von Kars ganz überzeugt war; er ignorirte mit Einem Worte das ganze sogenannte Flankenmanöver, sobald er wußte, daß Sulkum-Kale zum Centraloperationspunkte gewählt worden war. Andere Briefe indessen, die direct aus dem Hauptquartier Dmer-Pascha's kommen, commentiren die Langsamkeit in den Operationen dieses Generals auf eine ganz andere Weise. Als nämlich Dmer-Pascha in Batum ankam, fand er den Gesundheitszustand der Armee in einem wahrhaft trostlosen Zustande. Das Typhusfieber hielt unter den Truppen eine grauenvolle Ernte, und von Corps, deren Effectivstand 4000 Mann zählte, waren im Durchschnitt nur 4—500 Streifsfähige übrig. Alle Andern waren der Seuche erlegen oder litten noch an derselben unter einem mehr als zweifelhaften ärztlichen Beistande. Im Angesicht einer solchen Eventualität war daher an ein rasches Zusammenziehen der Truppen gar nicht zu denken, und auch wir sind nicht abgeneigt, diesen Andeutungen ein gewisses Gewicht hinsichtlich der fehlgeschlagenen Operation beizulegen, da es am Ende viel leichter ist, über einen Feldzug eine gelehrte Kritik auf der Landkarte zu studiren, als denselben siegreich unter den verschiedenartigsten störenden Einflüssen persönlich aufzufechten.

— Dem Wiener Fremdenblatt wird aus Konstantinopel Folgendes geschrieben: „Die Pforte hat schlimme Nachrichten von Dmer-Pascha aus Anna-Kale und von Selim-Pascha aus Erzerum erhalten; das Gros der türkischen Armee hat der Sirdar mit Verlust einigen Gepäcks und von drei Kanonen glücklich nach Redut-Kale gebracht, um die Truppen nach Batum und Trebisonde zu verschiffen, aber die Arrièregarde hat unter Ferhad-Pascha (Baron Stein) sehr gelitten. Letzterer hat sich nur durch Schwimmen über den Ingar gerettet. Dmer-Pascha wälzt alle Schuld auf seinen Stabschef Ferhad-Pascha. Noch schlimmer klingt die Kunde von Selim-Pascha aus Erzerum; letztere improvisirt besetzte Stadt würde dem ersten Handstreich der Russen erliegen; man will sogar wissen, Selim- und Halim-Pascha hätten erklärt, es wäre das Gerathenste, sich aus Erzerum nach Trebisonde zurückzuziehen, um den Rest der anatolischen Armee zu retten. Der Großvezier fand sich deshalb veranlaßt, im Namen sämtlicher Großwürdenträger eine Denkschrift an den Sultan zu verfassen, um die Situation näher zu beschreiben, in welche die Türkei gerathen ist. Die Pforte verfügt in der That so gut wie über keine Nationalarmee. Aus diesem Grunde soll beschloffen sein, Selim-Pascha nach Trebisonde, Dmer-Pascha aber nach Konstantinopel zur Wahrnehmung der Rechte des Sultans und der bedrohten Sicherheit des Propheten zu berufen.“



April 31—30%, Zhr. bez., 31 Br., 30%, G.; April/Mai 32—31%, Zhr. bez., 32 Br., 31%, G.; Mai/Juni 33—32%, Zhr. bez., 32%, Br., 32%, G.  
 Weizen ohne Käufer. Roggen unter Bekämpfung der gestrigen Friedensbotschaften ferner wesentlich billiger verkauft und angeboten. Rüböl weichend. Spiritus langsam nachgebend; gefüllt 20,000 Quart.  
 Breslau, 18. Jan. Weizen weißer 63—153 Sgr., gelber 59—145 Sgr. Roggen 106—114 Sgr. Gerste 67—76 Sgr. Hafer 40—45. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 14 Zhr. Br.

Stettin, 18. Jan. Weizen klein, Frühjahr 121 bez., 120 Br. Roggen 83—85 bez., Frühjahr ohne alles Geschäft, 84 Br. Spiritus 11%; Frühjahr 11%, bez. Rüböl 17% bez.  
 Leipzig, vom 11. bis mit 17. Jan. Weizen per Scheffel 8 Zhr. 15 Rgr. — 8 Zhr. 27 1/2 Rgr. Roggen 7 Zhr. 12 1/2 Rgr. — 7 Zhr. 15 Rgr. Gerste 4 Zhr. 15 Rgr. — 4 Zhr. 20 Rgr. Hafer 3 Zhr. 12 1/2 Rgr. — 2 Zhr. 17 1/2 Rgr. Kartoffeln 1 Zhr. 10 Rgr. — 1 Zhr. 15 Rgr. Rüböl 9 Zhr. Erbsen 7 Zhr. — 7 Zhr. 10 Rgr.

**Genielleton.**

HL Leipzig, 19. Jan. Seit einigen Tagen ist hier ein astronomisch-mathematisches Kunstwerk ausgestellt, welches wir jedem Gebildeten, der sich ein klares Bild von den zu unserm Planetensystem gehörenden Sternbahnen verschaffen will, zur Ansicht dringend empfehlen können. Dieses Kunstwerk oder Planeto-Cometarium ist in Well's Restauration (Schmann's Garten) anzusehen, täglich von 10—12, 2—6 und 7—9 Uhr. Der Verfertiger, Hr. David Richter aus Görlitz, erklärt bereitwillig jedem Beschauer sein Meisterwerk. Auf einem runden Tisch von 3 Fuß 10 Zoll Durchmesser steht in der Mitte auf einem feinen Stäbchen eine kleine goldene Kugel, die Sonne vorstellend; diese ist umgeben von fünf Ringen: den elliptischen Bahnen des Mercur, der Venus, der Erde mit dem Mond, des Mars und des Jupiter. Die Bahnen des Saturn, Uranus und Neptun sind ihrer großen Ausdehnung wegen weggelassen. Zwischen der Mars- und der Jupiterbahn liegen die 37 kunstvoll durcheinander verschlungenen elliptischen Bahnen der kleinen, zum Theil erst in den letzten Jahren aufgefundenen Planeten. Dieses scheinbare Gewirr von farblich lackirten Drahtbahnen wird wieder in allen Richtungen durchkreuzt von den elliptischen Bahnen der Kometen, welche ihren Namen ihres Entdeckers und die Jahreszahl tragen; wir finden hier die Namen Encke, d'Arrest, Galley, Biela, Biela 2c. Aber die Kometen sind nicht nur durch ihre von den Planeten abweichenden Bahnen, sondern auch durch kleine Ringeln mit zarten Schweifchen von gesponnenem Glas unterschieden. Fast alle Bahnen ruhen auf feinen Drahtstäbchen, ihre Excentricitäten, Neigungen und Knoten sind berücksichtigt — auch der Ort der Sonnennähe eines jeden Planeten und Kometen ist durch ein weißes Pünktchen an der Drahtbahn bezeichnet. Der Lauf der Kometen ist an den Bahnen mit angehefteten Pfeilchen angedeutet. Auf der Tischplatte befinden sich die zwölf Himmelszeichen, sowie die 12 Monate mit ihren Tagen. Die Berechnungen und Constructionen der Bahnen müssen einen großen Aufwand von Arbeit

und Mühe erfordert haben. Die Geschicklichkeit aber und die Geduld, die 37 Bahnen der kleinen Planeten, die theils wie Kettenringe ineinandergreifen, ihrer wahren Lage nach zu ordnen, ist in der That erstaunenerregend. Möchte dieses kunst- und mühevollen Model auch in Leipzig recht viele Beschauer finden! Schließlich bemerken wir noch, daß bei der Construction und Berechnung der verschiedenen Bahnen dieses Planeto-Cometarium der Verfertiger durch die Herren Dr. G. A. Zahn in Leipzig und Leeder in Görlitz auf das thätigste unterstützt worden ist.

\* Die letzte Eruption des Vesuv hat bekanntlich die äußere Form seines Gipfels bedeutend verändert. Seit geraumer Zeit vernimmt man ein sonderbares Geräusch im Innern des Berges, ein neuer Krater hat sich bereits gebildet und alle Anzeichen sprechen dafür, daß nächstens eine neue, gewaltige Eruption stattfinden werde, die möglicherweise den Einsturz des Vulkans und die Entstehung eines Sees an dessen Stelle zur Folge hätte. Bekanntlich sind die in der Nähe des Vesuvus gelegenen Seen Fusaro und Agnano auf gleiche Weise entstanden.

\* Wie die Kölnische Zeitung mittheilt, sind jüngst in Manchester einige mikroskopische Photographien zur Ansicht ausgestellt worden, die allgemeine Bewunderung erregten. Die eine, nicht größer als ein Nadelkopf, zeigte unter dem Mikroskop sieben Bildnisse der Familie des Künstlers von überraschender Ähnlichkeit, und eine Inschrift von 680 Buchstaben, welche als Photographie nicht den neunzehnhundertsten Theil eines Zolls einnahm, war auch bis zu den Haarrischen der Buchstaben lesbar.

\* Der König von Preußen hat der Dresdener Schiller-Stiftung ein Geschenk von 300 Thrn. gemacht.

**Ankündigungen.**

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

In Folge Beschlusses des Directoriums der unterzeichneten Gesellschaft wird die fünfte Einzahlung von 10 Procent auf deren Actien, welche unter Anrechnung von 10 Sgr. Zinsen mit 9 Zhr. 20 Sgr. an den Tagen vom 20. Januar bis 1. Februar l. J. zu leisten ist, in Gemäßheit der §§. 16 und folgende der Statuten hiermit ausgeschrieben. Die Interims-Actien sind bei der Einzahlung mit einzureichen.  
 Dessau, am 24. December 1855.

Directorium der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft.  
 Rulandt.

[4356—59]

**Hamburg-Brasilische Dampfschiffahrt.**

Capital 2 Millionen Mark Banco (in Actien à 1000 Mark Banco), wovon 1,100,000 Mark Banco schon gezeichnet sind, bestimmt zur Herstellung von 3 Schraubendampfern. Statuten und Prospect sind einzusehen und Zeichnungen werden entgegengenommen bei den Directoren der Gesellschaft.

Herren Schiller Gebr. & Comp. }  
 " N. O. Bieber } in Hamburg.  
 " Hansing & Comp. }  
 " J. D. Hirsch & Comp. }  
 " Anton Schroeder }

und bei Knauth Nachod & Kühne in Leipzig. [187—89]

**Bell & Co., Commissions-Geschäft, Nr. 1, Market Street, Caledonian Road, London,**

empfangt fortwährend Sendungen oder Consignationen von Waaren, die sich für den Londoner, Schottischen und Irischen Markt eignen, zum Verkauf in Commission oder sofortiger Disposition. Zahlung wird sogleich nach Verkauf durch ihren Bankier angewiesen, oder, wenn gewünscht, Vorschüsse nach Empfang der Güter oder der Connossements gemacht. Die Waaren müssen vor der Absendung avisirt werden. Provision (Alles eingeschlossen) 10% auf Verkauftes. — Waareneinkäufe und allgemeine Commissionen werden mit 5% Provision ausgeführt. Anweisungen für den Betrag sind an die London and Westminster Bank, London, zu stellen; unfrankirte Briefe werden zurückerwiesen. [68]

**Kleineres Brockhaus'sches Conversations-Lexikon für den Handgebrauch.**

Soeben erschien von diesem Werke das 36. Heft (Bogen 26—30 des vierten Bandes, Schweizer — Spanische Sprache und Literatur). Der erste bis dritte Band und eine ausführliche Ankündigung sind in allen Buchhandlungen zu haben, woselbst fortwährend Unterzeichnungen angenommen werden. Das Werk erscheint in 4 Bänden oder 40 Heften zu 5 Rgr. [194]  
 Leipzig, 19. Januar 1856. F. A. Brockhaus.

Soeben erschien bei F. A. Brockhaus in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Welt und Herz.**

Dichtungen von Wilfried von der Menn. Zweite Auflage. 8. Geh. 24 Rgr.

Kendt, Rückert und Uhlend haben die Bildung dieser bereits in zweiter Auflage vorliegenden Gedichtsammlung angenommen. [195]

**Restaurations-Verpachtung.**

Die Restauration des Bades Hohenstein bei Chemnitz, 15—20 Minuten entfernt vom künftigen Bahnhofe der im Bau begriffenen Chemnitz-Zwickauer Eisenbahn, welcher zugleich die Verköstigung der Kurgäste mit obliegt, soll mit fast vollständigem Inventar unter sehr günstigen Bedingungen an einen tüchtigen, cautionsfähigen Wirth vom März d. J. an verpachtet werden. Näheres auf frankirte schriftliche oder mündliche Anfragen durch die Direction. [179—80] W. Robert Ringelhardt.

**Apotheken-Verkauf.**

Eine gangbare Apotheke, in freundlicher volkreicher Gegend der Schweiz wird zum Verkauf angetragen. Mit dem stattlichen, soliden Gebäude würde sich der Ankaufspreis auf höchstens 20,000 Gulden belaufen. Anfallsige Anfragen gelangen franco unter der Chiffre R. R. poste restante Zürich an ihre Adresse. [184—85]

A young German, aged 25, of good habits, well acquainted with his own language, and having some knowledge of both the English and the French tongues, who writes a good hand, and has a general good disposition of character, wishes to meet here or abroad with a situation either as a confidential valet, underclerk or assistant at a merchant's, or in a private family. References unexceptionable, termes moderate. Address: Q. R. S. post restant Leipsic. [191]

**Stadt-Theater.** Sonntag, 20. Jan. Neu einstudirt: **Wiel Lärm um Nichts.** Lustspiel in 3 Acten, von W. Shafpeare, für die deutsche Bühne eingerichtet von Karl von Holtei. (85. Abonnements-Vorstellung.)

# Oeffentliche Handels-Lehranstalt in Chemnitz

Zu Ostern d. J. beginnt ein neuer Lehrgang der unter der Obhut des Fabrik- und Handels-Vorstandes in Chemnitz stehenden Oeffentlichen Handels-Lehranstalt, und es werden Anmeldungen zu demselben bis 1. März erbeten. Der Unterrichtspreis der h"ocheren Abtheilung (eigentlich Handelsschule, mit durchschnittlich 32 w"ochentlichen Lehrstunden in jeder der drei Klassen) ist 80 Thaler j"ahrl"ich. In der f"ur Lehrlinge hiesiger Gesch"afte bestimmten besondern Abtheilung betr"agt das Honorar 24 Thaler. — Wegen des Prospectes (welcher auch durch die Buchhandlungen zu beziehen ist) und jeder n"aheren Auskunft beliebe man sich an den Unterzeichneten zu wenden.

(110—12)

Der Director **F. Noback.**

Chemnitz, im Januar 1856.

Bei **F. A. Brockhaus** in Leipzig erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Die Blume Eines Tages.

Schauspiel in einem Vorspiel und drei Acten

von

### Don Francisco Camprodon.

Aus dem Spanischen "ubertragen durch **G. S. de Wilde.**

8. Geh. 16 Ngr.

Dr. **G. S. de Wilde**, ein geistvoller Kenner und Verehrer der spanischen Literatur, f"uhrte schon vor einigen Jahren ein treffliches Erzeugni" der neuern spanischen dramatischen Literatur bei der deutschen Lesewelt ein: das religi"o"phantastische Drama „Don Juan Tenorio“ von Jorilla (1850, 1 Thlr.). Gegenw"artig l"asst er diesem St"uck ein zweites folgen, um auch durch dieses die gangbaren Vorstellungen von dem gegenw"artigen Standpunkte des spanischen Theaters berichtigten zu helfen. „Die Blume Eines Tages“ von Camprodon, bereits ins Englische "uberf"uhrt, hat in Spanien einen au"serordentlich gl"anzenden Erfolg gehabt und auch in Mexico sah es der Uebersetzer mit dem gr"o"ften Beifall auff"uhren.

## Leipziger Tageskalender.

**Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.**

**I. Nach Berlin** zc. u. von dort, A. "uber C"othen: **Abf.** 1) Wrgs. 5 U.; 2) R"ahm. 3 1/2 U.; 3) Abds. 6 U. (m. Nachtlager in Bitterberg). — **Anf.** a) R"ahm. 12 1/2 U. (vom Nachtlager in Bitterberg); b) R"ahm. 2 U. 20 R.; c) R"ahs. 12 U. (Magdeb. Bahnh. B. "uber R"öberau: **Abf.** 1) Wrgs. 5 U.; 2) Wrgs. 6 U. (G"uter- u. P.-Zug); 3) R"ahm. 2 1/2 U. — **Anf.** a) R"ahm. 1 1/2 U.; b) Abds. 8 U. (G"uter- u. P.-Zug); c) Abds. 9 1/2 U. (Dresdn. Bahnh.)

**II. Nach Dresden**, ingl. nach Chemnitz, zc. u. von dort: **Abf.** 1) Wrgs. 6 U. (m. Nachtlager in Prag); 2) Wrgs. 8 1/2 U. Courierzug (m. Nachtlager in C"othlitz); 3) R"ahm. 2 1/2 U.; 4) Abds. 5 1/2 U.; 5) R"ahs. 10 1/2 U. Schnellz. — **Anf.** a) Wrgs. 6 1/2 U.; b) Brnt. 10 U.; c) R"ahm. 1 1/2 U.; d) Abds. 5 1/2 U.; e) Abds. 9 1/2 U. (Dresdn. Bahnh.)

**III. Nach Frankfurt a. M.** u. von dort, A. "uber Halle: **Abf.** 1) Wrgs. 7 U.; 2) Wrgs. 12 U. (m. 11 St. Uebernachten in Guntershausen); 3) R"ahs. 10 U. Schnellz. — **Anf.** a) Wrgs. 7 1/2 U.; b) R"ahm. 2 U. 20 R.; c) Abds. 5 1/2 U.; d) Abds. 9 1/2 U. Magdeb. Bahnh. B. "uber G"o"ff: **Abf.** 1) Wrgs. 6 U.; 2) Wrgs. 7 1/2 U. G"ilzug; 3) R"ahm. 3 1/2 U. (m. 6 1/2 St. Uebernachten in G"o"ff u. 12 St. Uebernachten in Bamberg). — **Anf.** a) Abds. 8 U. 5 R.; b) R"ahs. 11 1/2 U. (Boier. Bahnh.)

**IV. Nach Hof** zc. u. von dort, **Abf.** 1) Wrgs. 6 U.; 2) Wrgs. 7 1/2 U. G"ilzug; 3) R"ahm. 12 U.; 4) R"ahm. 3 1/2 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. — **Anf.** a) Brnt. 8 U.; b) R"ahm. 1 U.; c) R"ahm. 4 U. 40 R., aus J"udlau u. Berbau; d) Abds. 8 U. 5 R.; e) R"ahs. 11 1/2 U. (Boier. Bahnh.)

**V. Nach Magdeburg** zc. u. von dort: **Abf.** 1) Wrgs. 7 U. Schnellz.; 2) Wrgs. 7 1/2 U.; 3) Wrgs. 12 U. (m. Nachtlager in Ulfen, Hannover u. Bitterberg); 4) Abds. 6 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. (m. Nachtlager in C"othen); 6) R"ahs. 10 U. — **Anf.** a) Wrgs. 7 U. 30 R. (aus C"othen); b) Wrgs. 8 U. 35 R.; c) R"ahm. 12 1/2 U.; d) R"ahm. 2 U. 20 R.; e) Abds. 9 1/2 U. (Magdeb. Bahnh.)

## Etablissemments-Anzeige.

Dem geehrten hiesigen und ausw"artigen Publicum beehren wir uns anzuzeigen, da" wir am hiesigen Plage, Universit"atsstra"e, **Silberner B"ar**, eine

## Gladwaaren-Handlung

unter der Firma:

## Fritzsche & Breiter

er"offnet haben.

Eine reiche Auswahl guter b"altiger Waare, aus den besten Fabriken des In- und Auslandes bezogen, berechtigt uns zu der Hoffnung, die W"unsche unserer Abnehmer befriedigen zu k"onnen, und hoffen wir dadurch, sowie durch Rechlichkeit und Flei" das Vertrauen des geehrten Publicums, um welches wir angelegentlich bitten, zu erwerben und zu erhalten.

Leipzig, den 14. Januar 1856.

**Carl Fritzsche.**  
**Adolph Breiter.**

## Die Pianoforte-Fabrik

## E. A. Freitag

in **S. Altenburg**

empfehl't sich mit allen Sorten Pianofortes von vorz"uglichem gefangenen Ton und solider Bauart zu den billigsten Preisen. [186]

Mit Anfang dieses Jahres erscheint bei **Heinrich Pogrebe** in Rannheim jeden Samstag ein

## „Wochenblatt f"ur die Pfalz“

das, von unabh"angigem Standpunkte, besonders die Verh"altnisse der bayerischen Rhein-Pfalz ber"ucksichtigen wird. [186—192]

## Revalenta Borussica.

In Folge vielfeltiger Anregung ist es nach sorgf"altiger von mir veranla"ster Untersuchung der echten **Revalenta Arabica** und unter Anwendung derselben Substanzen gelungen, eine **Revalenta** zu fabriciren, welche der echten in keiner Weise nachstehend, die durch Erfahrung documentirten Wohlthaten derselben weiter verbreiten und auch den Unbemitteltern zug"anglich machen kann.

Indem ich auf eine Anpreisung dieses Fabricats vorl"aulig verzichte, hoffe ich, gest"utzt auf das Urtheil Sachkundiger, da" es sich in seiner Anwendung von selbst empfehlet und den Erwartungen der geehrten Consumenten entsprechen werde.

Ich offerire dieses Farina in Blechb"uchsen versiegelt, mit dem breslauer Wapen und meinem Namen versehen zu folgenden Packungen und Preisen:

à 10 Pfund f"ur 5 Thlr. 25 Sgr. — Pf.	à 5 " " 3 " 10 " — "	à 1 " " — " 22 " 6 " — "	à 1/2 " " — " 12 " 6 " — "	à 1/4 " " — " 8 " — " — "
---------------------------------------	----------------------	--------------------------	----------------------------	---------------------------

und bewillige Wiederverk"aufern angemessenen Rabatt.

Breslau, im December 1855.

**E. Boehm,**  
K"oniglicher M"uhlen-Inspector.

[103—5] **4 Juristen, 6 Expedienten, 1 Zeichner, 2 Chemiker** suchen nebst einem **Factor** f"ur ein **Gartenwerk** Anstellung durch die Expedition f"ur Nachweisung von Juristen und Expedienten zu Leipzig. [166—67]

**Bibliotheken:** Volksbibliothek in der Centralhalle 11—12 U. **Arch"ologisches Museum** (an der ersten B"urgerstra"e Nr. 3 p"astere) 10—12 Ubr. **St"adtl. Kunstmuseum** (1. B"urgerstra"e 11—13 U.) **Telegraphen-Bureau**, Postgeb"ude 3 Ubr. **Del Vecchio's Kunstausstellung** (Kaufhalle), 9—4 U. **Vit. Museum** (Jettungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle; im Salon des P"adestantes. **Schwimmb"assin, Dampf-, Wannen- und Sichtungspadel:** B"ader von fr"uh 6 bis Abends 9 Ubr. in der Centralhalle. **Dampf- und alle andere B"ader** von fr"uh bis Abends in **Kretsch's** (fr"uher K"ocher's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.

## Todes-Anzeige. [100]

Meinen vielen ausw"artigen Gesch"aftefreunden und Bekannten bringe ich die traurige Nachricht vom Tode meiner innigst geliebten Gattin **Therese**, geb. **Meyer**, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Leipzig, 18. Januar 1856.

**Thomas Hauser.**

## Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Hr. H"attenfchreiber **R. Franke** in G"ottstedt mit Fr. Helene M"uller in Epremberg. — Hr. Leutenant **Richard G"o"b** in Albeck mit Fr. Bertha Deermann in Hamburg.

**Getraut:** Hr. Hofsecret"ar **Heinrich Zahn** in Schleg mit Fr. Elise Frommel. — Hr. Gerichtsdactuar **Louis Schwardtfefer** in R"onigsberg mit Fr. Anna Alandt.

**Geboren:** Hr. Staatsanwalt **R. Fritzsche** in Halle a./S. eine Tochter. — Hr. Dir. **J. F. Zende** in Dresden ein Sohn. — Hr. Apotheker **Kerchner** in Berlin eine Tochter. — Hr. Adv. **Messerschmidt** in Roffen ein Sohn. — Hr. Ferdinand **S"auberlich** in D"obeln eine Tochter. — Hr. Gymnasiallehrer **F. Sch"one** in Dresden ein Sohn.

**Gestorben:** Fr. Cornelia **Drobbisch** in Leipzig. — Fr. Amalie **Auguste Seyne** in Leipzig. — Hr. Carl **Gottlob G"o"blig** in Dresden. — Hr. Paul **Karch** in J"udlau. — Frau **Auguste B"otel**, geb. **Kranich**, in Niederforschheim. — Hr. Christian **Gottlob Seidenglang** in Schlettan. — Frau **Auguste Luise Albertine Zeanette** verw. **Majorsin v. Wledebach**, geb. v. **Posern**, auf Wobla.

Just published by **F. A. Brockhaus**, Leipzig: [193]

## Heerklotz (Adolphus), Reddita Reddenda. Extracts in English prose, to be retranslated into German. 8. 20 Ngr.

## Graeser (Charles), The simplest method of acquiring an elementary knowledge of the French language. Adapted from the 78th edition of Professor Ahn's Elementary book. 8. 10 Ngr.

## A Key to the exercises of Graeser's simplest method of learning the French language. With a characteristic of Ahn's method. 8. 5 Ngr.

## Ahn (F.), A new, practical and easy method of learning the German language.

**First course.** Eighth edition. 1856. 10 Ngr.  
**Second course.** Seventh edition. 1856. 12 Ngr.  
**Third course.** 1854. 10 Ngr.

## A Key to the exercises of Ahn's new method of learning the German language. First and second course. Third edition. 1856. 5 Ngr.